

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5500 Exemplaren.

## Kaisertage im Westen.

Das Kaiserpaar traf Freitag Vormittag 10 Uhr in Coblenz ein, wo es vom Prinzen Albrecht, dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi, der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen wurde. An dem in der Schloßstraße errichteten Triumphbogen wurde das Kaiserpaar seitens der Stadtbehörden begrüßt. Oberbürgermeister Schäfer bot den Willkommengruß. Der Kaiser gedachte in seiner Erwiderung des Aufenbalts der Kaiserin Augusta in Coblenz, sowie der frohen Stunden, die er selbst dort verbracht habe, erinnerte daran, daß er Coblenz zum Zeichen seines Wohlwollens als Stätte des Provinzial-Denkmal der Rheinprovinz für Kaiser Wilhelm I. bestimmt habe, und sprach die Hoffnung aus, daß die Stadt dieses Denkmal in treuer Obhut halten werde. Im Schlosse fand Empfang der Provinzialbehörden und darauf ein Frühstück statt. Später unternahmen die hohen Herrschaften eine Spazierfahrt auf dem Rhein.

Nachmittags 6 Uhr traf der Prinz von Neapel (der italienische Kronprinz) ein und wurde am Bahnhofe von dem Kaiser, dem Prinzen Albrecht, dem Reichskanzler und den Behörden empfangen. Der Kaiser umarmte und küßte den Prinzen wiederholt. Als der Zug in die Bahnhofshalle einfuhr, intonierte die Musik die italienische Königsfanfare. Im Schlosse empfing die Kaiserin den Prinzen.

Freitag Abend fand auf dem Schlosse zu Coblenz Provinzial-Diner statt. Auf demselben sprach der Kaiser, welcher der Bevölkerung seinen Dank für den ihm gewordenen Empfang schon durch den Oberbürgermeister Schäfer hatte ausdrücken lassen, nochmals persönlich diesen Dank aus. Sein Trinkspruch lautete:

„Wenn dem Herrscher von treuen Untertanen jubelnder Empfang bereitet wird, so geht das stets zu Herzen. Manchen Provinzempfang habe ich schon durchlebt; ganz besonders aber spricht der Empfang der Rheinländer zu meinem Herzen. An diesen Gestaden des Rheins, jagend umher, von der Geschichte begleitet, wo jeder Berg zu uns redet und jedes Gotteshaus seine hohe Sprache spricht, muß jeder Empfang, muß jedes gesprochene Wort besonderen Zauber auf das Menschenherz üben. Der Reiz der Poesie verschönt hier Alles, vor allem aber gilt dies von der Stadt Coblenz, die so besonders reich ist an Andenken geschichtlicher und persönlicher Natur. Und so danke ich denn den Coblenzern und mit ihnen allen treuen Rheinländern für den der Kaiserin und mir an dem heutigen Tage gewordenen Empfang. Tief bewegten Herzens rede ich zu Ihnen an dieser Stelle, in diesem Hause, so eng verknüpft mit der Geschichte meines dahingegangenen Großvaters und mit der Persönlichkeit meiner verstorbenen Großmutter. Erinnerungen feierlicher und ernster, schöner und lieblicher Natur sind es, die unsere Herzen durchziehen. Jedoch das Gesamtbild, welches vor unseren rückblickenden Augen sich entwickelt, zeigt uns ein Leben voller Segen, eine Thätigkeit, reich gekrönt, wie kaum je eines Menschen Leben. Wir fühlen das Walten der hohen Frau, die in diesen Räumen einst gewohnt, wir hören noch jetzt die segnende Hand der Kaiserin Augusta in allen Theilen der Provinz. Dieselbe Liebe und dieselbe Anhänglichkeit, welche die Provinz für meine Großeltern empfand, und welche diese für die Provinz begien, verbindet auch uns. Mir ist es gleich meinem hochgeliebten Vater verordnet gewesen, zwei herrliche Jugendjahre an der Alma mater in Ihrer Mitte zu verbringen — untergehele Zeiten. So fasse ich denn alles, was ich fühle und denke, in einen Segenswunsch für das Gedeihen der Provinz zusammen, zu gleicher Zeit auch aus dem Rückblicke die Lehre schöpfend, daß durch das feste Zusammenhalten von Volk und Herrscher die größten Thaten geschehen sind und daß auch die Rheinprovinz das ihrige that, um meinem Großvater zur Seite zu stehen, als er den Abelenhorst der deutschen Einheit unserem Reiche wiedergewann. Und so hoffe ich denn, daß in der festen Treue der Rheinländer zu mir und in der treuen Gesinnung meinerseits zu meinen Rheinländern es uns vergönnt sein möge, unsere Wege zu wandeln zum Wohle der Rheinlande, zum Wohle unseres geeinten, großen, theuren, deutschen Vaterlandes. Ich erbebe mein Glas und trinke auf das Wohl der Rheinlande und ihrer Bewohner.“

Nach dem Provinzialdiner unternahm der Kaiser eine Fahrt auf dem Rhein, dessen Ufer überall in buntem farbigem Lichte erglänzten. An vielen Stellen wurden Feuerwerke abgebrannt.

Sonnabend früh reiste das Kaiserpaar nach Trier ab. Um 9¼ Uhr traf es auf der Haltestelle Euren ein und begab sich nach dem Paradeselde. Die Parade nahm einen glänzenden Verlauf. Die Kaiserin lehrte von derselben um 12¼ Uhr nach Trier zurück und wurde an der Moselbrücke von den Vertretern der Stadt empfangen. Wenige Minuten später traf der Kaiser bei der Moselbrücke ein. Der Oberbürgermeister de Nys hielt eine Ansprache und kredenzte den Ehrentrost. Der Kaiser hob in seiner Erwiderung die Freude über den Empfang hervor, betonte alsdann, daß Reich sei auf Traditionen und auf Tugenden gegründet, namentlich auf den Fleiß, die Treue und Anhänglichkeit an das Herrscherhaus, welche in Trier gepflegt würden, er trinke auf die Jungen und alten Trierer und auf die Stadt selbst. Hierauf begab sich der Kaiser zu Pferde an der Spitze der Ehrencompagnie in die Stadt. Die Abreise von Trier erfolgte um 2 Uhr Nachmittags, die Ankunft in Coblenz 4 Uhr 20 Minuten. Abends fand großer Zapfenstreich sämtlicher Spielleute des VIII. Armee-corps statt, welcher in glänzendster Weise verlief. Nach Beendigung desselben traten der Kaiser, die Kaiserin und der Prinz von Neapel auf den Balcon des Residenzschlosses und wurden von der dort harrenden zahlreichen Menge enthusiastisch begrüßt.

Sonntag früh 6¼ Uhr verließ der Kaiser mit seiner Begleitung Coblenz wieder und traf 10 Uhr 23 Minuten auf dem Bahnhofe Devant les Ponts bei Metz ein. Auf dem Exercierplatze von St. Martin fand großer Militär-empfang statt. Um 11 Uhr 30 Minuten wurde Feldgottesdienst abgehalten. Sodann ritt der Kaiser an der Spitze der Truppen durch die Stadt Metz bis zur Esplanade, wo die Truppen am Kaiser Wilhelm-Denkmal vorbeimarschirten. Die Stadt Metz war äußerst prächtig geschmückt. Auch der Statthalter von Elsaß-Lothringen war anwesend.

Heute Vormittag sollte große Parade des XVI. Armee-corps, der Cavalleriedivision der 59. Infanterie-Brigade und der in Metz stehenden bayerischen und sächsischen Fuß-Artillerie-Regimenter auf dem großen Exercierplatze bei Metz stattfinden.

## Tagesereignisse.

— Die Beratungen von Commissarien der Bundesstaaten im Reichshausamt über die Reichssteuerpläne sollen der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge im Laufe dieser Woche stattfinden. Nach der „Post“ sollen die Commissarien am 5. und 6. September zusammentreten, und zwar speziell zur Prüfung der Tabak- und Weinsteuervorschläge. Die Beratungen finden unter dem Vorsitz des Staatssecretärs resp. des Directors im Reichshausamt statt.

— Einem ziemlich verbürgten Gerücht zufolge sollen die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin nicht erst am 1. October, sondern schon am 15. September beginnen.

— Der Colonialrath ist auf den 19. September einberufen worden.

— Die Generalversammlung der Freisinnigen Vereinigung wird im November, ungefähr um die Zeit der Eröffnung des Reichstages, stattfinden. In Bezug auf die Wahlen zum Abgeordnetenhaus ist man in den Kreisen der Freisinnigen Vereinigung darüber einig, daß es bei denselben vorzugsweise darauf ankommen wird, eine Verständigung aller derjenigen herbeizuführen, welche ernstlich willens sind, die gegenwärtige kleine Majorität des Abgeordnetenhauses, welche dem Föderalischen Schulgesetze zuzustimmen entschlossen war, zu beseitigen. Die Verständigung wird in den einzelnen Wahlkreisen nach Lage der jeweiligen Verhältnisse zu bewirken sein. Es ist, so schreibt die „Allg. Corr.“, wohl nicht daran zu zweifeln, daß alle Freisinnigen — ohne Unterschied des Fraktionsstandes — zu einer solchen Verständigung mitthelfen werden.

— Der langjährige Landtagsabgeordnete der Fortschrittspartei, Gutsbesitzer Dr. Vender-Katharinenhof, ist am 31. August im 83. Lebensjahr nach langen, schweren Leiden in Gumbinnen gestorben. In Vender-Katharinenhof haben die Freisinnigen der Provinz Ostpreußen ihren würdigen Nestor, die Freisinnigen von ganz Deutschland ein um die liberale Sache hochverdientes Mitglied verloren. Der Verbliebene gehörte dem Abgeordnetenhaus in den Jahren 1862 bis 1879 an.

— In einem bayrischen Blatte war vor einigen Tagen die Meldung enthalten, es seien von dem Eise des Fürstbischöflichen Kopp aus mit den Führern des schlesischen Centrums Verhandlungen über eine Vetheiligung derselben an dem Würzburger Katholikentage geschlossen worden. Indes sei die Erbitterung, die das persönliche Vorgehen des Dr. Lieber und des zu ihm stehenden Theils der Fraktion hervorgerufen habe, so groß, daß man wenig Lust empfinde, um der Besprechung rein religiöser Fragen willen, wo die Uebereinstimmung doch nicht angezweifelt wird, in Würzburg „mit Leuten vom Schlage des Dr. Lieber“ veridnliche Händedrücke einzutauschen. Die in dem Artikel ausgesprochene Hoffnung, daß es vielleicht noch gelingen werde, namentlich den Grafen Balkeström und Herrn Dr. Vorsch zu dem schweren Gange nach dem Mittelmain zu bewegen, hat sich nicht erfüllt; die genannten früheren Centrumsführer sind ebenso wenig wie Herr v. Huene und Hr. von Schorlemer daselbst erschienen.

— Hr. v. Schorlemer-Alst, der seine Abwesenheit vom Würzburger Katholikentag mit einem Krankheitsfall entschuldigt hatte, ist der „Allg. Ztg.“ zufolge am Donnerstag in Trier zum Besuch der Kaiserparade eingetroffen.

— Die Kieler Spionage-Affäre scheint sich nachträglich als aufgedaucht zu erweisen. Die Durchsuchung der Casäten und Reisespecten der Verdächtigen hat keineswegs das belastende Material ergeben, das ohne Weiteres die Schuld der Verhafteten darthut. Photographische Platten mit Aufnahmen sind nicht gefunden worden, sondern nur photographische Apparate zur Herstellung von Negativaufnahmen, sodann eine einzige, überall im deutschen Buchhandel erhältliche Karte von Helgoland, die allerdings deshalb als belastendes Material gelten könnte, weil eine flüchtige Bleistiftskizze die Befestigungsanlagen auf Helgoland andeutet. Ferner sind kleine Papierabrisse gefunden, die ebenfalls äußerst flüchtige Bleistiftskizzen aufweisen, die ansehnend Befestigungslinien darstellen und von französischen, bislang unaufgeklärten Notizen begleitet sind. Das ist Alles, was man als belastendes Altematerial besitzt.

— Der Auslieferungsvertrag der Schweiz mit Deutschland ist von der Schweiz am 23. Juli aufgekündigt worden und demgemäß nach den Bestimmungen des Vertrages am 23. August außer Kraft getreten. Dasselbe gilt vom Auslieferungsvertrage der Schweiz mit Italien.

— Die beiden belgischen Kammern haben sich endlich über den Wahlmodus für den Senat geeinigt, so daß die langen Beratungen über die Verfassungsänderung ihr Ende gefunden haben.

— Zu dem französisch-italienischen Zwischenfalle wird gemeldet, daß wegen der Gewaltthatigkeiten gegen die Italiener in Maron bei Nancy zwölf Personen zu Gefängnisstrafen von 15 und 8 Tagen verurtheilt worden sind.

— In Spanien soll nach amtlichen Berichten die Ruhe vollständig wieder hergestellt sein. Zugleich hat die Königin-Regentin dem Ministerrath die Versicherung ihres vollständigen Vertrauens ausgesprochen. Die Königin-Regentin unternahm am 31. August in San Sebastian eine Spazierfahrt, wobei derselben von der Bevölkerung Ovationen dargebracht wurden. Inzwischen sind bereits die militärischen Reformen, welche den Unlath zu den Unruhen gegeben hatten, veröffentlicht worden.

— Das englische Unterhaus nahm am Freitag die Homerulebill in dritter Lesung mit 301 gegen 267 Stimmen unter lebhaftem Beifall der Nationalisten und Radikalen an, welche sich von ihren Sigen erhoben und Hute und Lächer schwenkten. Als Gladstone mit seiner Frau das Unterhaus verließ, wurde der Wagen von einer großen Menschenmenge umringt, welche den Premierminister enthusiastisch begrüßte. — Im Oberhause ist die erste Lesung der Homerulebill am Freitag angenommen worden.

— Anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans wurde am 2. d. Mts. unter einer regilidien Feler der erste Spatenstich zu der Eisenbahnlinie Gökischebr-Konia gemacht. Außer den Vertretern der Behörden wohnten zahlreiche hervorragende Personen der Feler bei.

— Auf der Insel Samos sind wegen der Maßregeln gegen die Mehlau Conflicte zwischen der Bevölkerung und der Gendarmarie ausgebrochen.



— In Peru hat das Ministerium wegen eines Votums des Congresses, das den Minister des Innern wegen Verletzung der Pressfreiheit tadelte, demissionirt.

— Argentinien bleibt nach wie vor ein Herd der Unruhen. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Buenos Ayres vom 2. September gemeldet wird, haben sich die irregulären Truppen des Gouverneurs von Corrientes empört. Der Commissar der National-Regierung hat die Rebellen bei Santo Tome angegriffen, die Stadt eingenommen und plündern lassen. Der Kriegsminister hat Truppen entsandt, um die irregulären Truppen des Gouverneurs zu entwerfen.

— Auf Samoa ist die Erhebung gegen den Adm. Malletta nunmehr gänzlich unterdrückt worden. Das deutsche Kanonenboot „Eber“ ging am 26. Juli mit dem Häuptling Mataafa, dessen Tochter und zehn seiner Anhänger von Upia nach Rapaofa, einer Insel der Uniongruppe ab, wo dieselben lebenslanglich internirt werden sollen. Von den übrigen Rebellen wurden 24 zu dreijähriger Zwangsarbeit, 87 zur Zahlung einer Geldbuße von je 200 Dollars verurtheilt.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 4. September.

\* Am Sedantage hatten in üblicher Weise die öffentlichen Gebäude sowie eine Reihe von Privatgebäuden Flaggenschmuck angelegt. In den Schulen fiel der Unterricht aus; dagegen fanden feierliche Feste statt, in denen die Bedeutung des Tages von Sedan den Kindern vor Augen geführt wurde. — Das Realgymnasium feierte das Sedanfest im Odenwald. — Wie hier, so ist die Sedanfeier in einer großen Reihe von deutschen Städten in der üblichen Weise feierlich begangen worden. Das Wolffsche Telegraphenbureau bringt Festberichte aus Berlin, Potsdam, Breslau, Posen, Dresden, Leipzig und Weimar. Auch in zahlreichen anderen Städten ist der Sedantag in gleicher Weise gefeiert worden.

\* Die diesjährige Sedanfeier des Realgymnasiums verlief, vom schönsten Wetter begünstigt, in prächtigster Weise. Früh 7½ Uhr erfolgte der Aufmarsch nach dem Odenwald, dem sich viele Herren anschlossen, während über 120 Wagen die übrigen Angehörigen der Jüglinge und Freunde der Anstalt nach dem Festplatze beförderten. Gegen 11 Uhr erfolgte der Einzug im Odenwald-Etablissement, nachdem zuvor die übliche Stärkung auf dem Krampfer Frühstückstische erfolgt war. Nun ging es alsbald an die Spiele, bei denen viele Gewinne vertheilt wurden. Nach dem Mittagsbrot brachten die Sänger des Realgymnasiums unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrer Pasche mehrere Lieder zu Gehör, worauf der Primus omnium, Abiturient Wagner eine patriotische Ansprache hielt, die in einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm II. gipfelte. Nach Intonirung der Nationalhymne und abermaligem Gesang schritt man zu den Reigen und Turnübungen, die eine außerordentliche Anziehungskraft auf das Publikum ausübten. Zunächst führte die dritte Abtheilung (Quinta und Sexta) einen schönen, durchweg exacten und eifrig mit großer Sorgfalt von Herrn Stein eingeübten Sternreigen auf, wobei sie sich selbst mit Gesängen begleitete. Gleichfalls unter Leitung des Herrn Stein und mit Orchesterbegleitung nahm dann die zweite Abtheilung (Tertien und Quarta) äußerst complicirte und prächtig durchgeführte Stabübungen vor. Alsdann führte die erste Abtheilung (Primen und Secunden) einen sehr eleganten Fahnreigen aus, den Herr Oberlehrer Dr. Reeder kunstförmig arrangirt hatte. Sämmtliche Reigen wurden von den Zuschauern mit lebhaften Beifallsrufen begleitet. Ebenso interessant waren die nun folgenden Geräthübungen. Zunächst übte die zweite Abtheilung am Pferd, wobei Herr Stein wieder glänzende Proben seiner außergewöhnlichen Kraft und Geschicklichkeit ablegte. Die erste Abtheilung führte sodann hervorragende Leistungen am Recken sowie gleichzeitig an Recken und Pferd ab. Demnach turnten beide Abtheilungen nach einander am Reck, und zwar waren die Übungen in solche eingetheilt, bei welchen mehr die Geschicklichkeit, und in solche, bei denen mehr die Muskelkraft zur Geltung gelangte. Jeder einzelne Turner erhielt in lauten Beifallsrufen seinen Lohn. Den Schluß bildeten 5 Pyramiden, die sehr hübsch arrangirt waren und deren Fertigstellung jedes Mal mit Tusch und Beifall begrüßt wurde. Zuletzt erfolgte durch die beiden Turnlehrer die Prämimirung der besten Turner. Von der ersten Abtheilung erhielten Preise:

1. Oberprimaner Müller, 2. Obersecundaner Bogdt, 3. Obersecundaner Franz, 4. Oberprimaner Räder, 5. Untersecundaner Schiffer, 6. Obersecundaner Räder, 7. Obersecundaner Troitzsch, 8. Untersecundaner Riedel, von der zweiten Abtheilung: 1. Obertertianer Riedel, 2. Obertertianer Bogdt, 3. Untertertianer Nerlich, 4. Untertertianer Meiser, 5. Dactianer Altsch, 6. Untertertianer Schubert. — Nach Beendigung der Preisvertheilung wurde die Erlaubnis zu einem Tanzchen erteilt und fleißig ausgeübt, nachdem zuerst eine Polonaise auf dem Platze vor der Colonnade aufgeführt war. Das schöne Wetter hielt bis zum Abend an; nur einmal (in der vierten Stunde) fielen einige Tropfen, derenwegen aber kein Schirm in Thätigkeit gesetzt zu werden brauchte. Von einem Einmarsch in die Stadt war dies Mal Abstand genommen worden, so daß das schöne Fest mit dem Aufbruch vom Odenwald sein Ende erreichte.

\* Am Freitag feierte die III. Gemeindeschule ihr Sedanfest im Waldschloß. Trotz der kühlen Witterung hatten sich im Laufe des Nachmittags zahlreiche Angehörige der Kinder eingelunden, welche ein reges Interesse an den mannigfaltigen, von den Lehrern

geleiteten Spielen der Kinder bekundeten. Auch dies Mal sollte der Regenmacher nicht fehlen, welcher das Publikum nach dem Saale trieb, wo indeffen dadurch für Unterhaltung gesorgt wurde, daß die I. Klasse einige Gesänge vortrug. Die exacte Ausführung, die angemessene Nuancirung und gute Tonbildung riefen den Beifall der Zuhörer hervor. Ein Reigen, zu welchem beim Aufmarsch die Musikkapelle spielte, wurde hierauf von der I. Klasse mit Gesang aufgeführt und von Herrn Fetscher commandirt. Es überraschte die präcise Ausführung der einzelnen Figuren und zeugte von dem Fleiß und der Sorgfalt der Einarbeitung. Nach 7 Uhr erfolgte der Einmarsch vor das neue Schulgebäude. Hier hielt Herr Hauptlehrer Weigel eine auf die Bedeutung des Tages bezügliche Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser endete, an welches sich der Gesang von „Heil Dir, im Siegerkranz“ schloß. Der Primus der Schule dankte im Namen seiner Mitschüler dem Lehrercollegium durch ein Hoch.

\* Der Krieger- und Militärverein feierte am Sonnabend Abend das Sedanfest im schön decorirten Ringe'schen Saale. Herr Kamerad Krummow hielt die Festrede, welche auf die geschichtlichen Ereignisse des Krieges 1870/71 Bezug nahm und in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte. Im Anschluß hieran wurde die Nationalhymne gespielt und gesungen. Dann widmete man sich den Reuden des Tanzes, welcher die Festtheilnehmer in ungetrübter Harmonie bis zu den frühen Morgenstunden zusammenhielt.

\* Heute Nachmittag 3½ Uhr fand unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath Hoppe die mündliche Abiturienten-Prüfung am hiesigen Realgymnasium statt. Derselben unterzogen sich die Oberprimaner Max Wagner und Otto Hirtbe, beide von hier. Beide bestanden die Prüfung. Wagner will sich dem Steuerfach, Hirtbe der Militärcarriere widmen.

\* Ein geborener Grünberger, Professor Dr. Rudolf Haym in Halle, hat am 31. August sein 50jähriges Doctorjubiläum gefeiert. Haym wurde am 5. October 1821 als Sohn des Correctors an der damaligen Friedrichschule G. Haym geboren. Er studirte Theologie und Philologie, war Lehrer am Eölnischen Gymnasium in Berlin, wandte sich aber dann der Universitäts-carriere zu. Er betheiligte sich an der 1848er Bewegung und wurde ins Frankfurter Parlament gewählt, in dem er sich dem sog. rechten Centrum anschloß. Die Geschichte des ersten deutschen Parlaments stellte Haym unter dem Titel „Die deutsche Nationalversammlung“ (3 Bde., 1848—1850) dar. 1850 wurde er, der inzwischen die Redaction der „Constitutionellen Zeitung“ in Berlin übernommen hatte, aus der Reichshauptstadt ausgewiesen und habilitirte sich in Halle für Philosophie und neuere deutsche Literatur. Bald wurde er einer der beliebtesten Docenten. Im Jahre 1858 gründete er die „Preussischen Jahrbücher“, die er bis 1864 leitete. 1866 wurde er in den preussischen Landtag gewählt, in dem er sich der altliberalen Partei anschloß. 1868 erst erhielt er seine ordentliche Professur. Haym hat außer einer Reihe hochinteressanter Abhandlungen, die zuerst in den „Preussischen Jahrbüchern“ erschienen, mehrere umfangreiche literarische Werke herausgegeben, so insbesondere „Wilhelm v. Humboldt“, „Die romantische Schule“, „Herder“, „Max Dunder“, „Meisterwerke biographischer Kunst“. Heute noch ist der fast 72jährige Haym, dem an seinem Ehrentage zahlreiche Glückwünsche u. s. w. dargebracht wurden, frisch an Körper und Geist, so daß er sich hoffentlich noch lange seiner schönen Erfolge erfreuen darf. Die philosophische Facultät der Hallenser Hochschule erneuerte dem Jubilar das Doctordiplom und befandete ihm in einem beiderseits, äußerst warm gehaltenen Schreiben ihre Verehrung.

\* Eine Anzahl Interessenten in Schwiebus hatten vor einiger Zeit bei der kaiserlichen Ober-Postdirection in Frankfurt (Oder) um Einrichtung einer Stadt-Fernsprechanlage und um Anschluß an die Stadt-Fernsprechanlagen in Grünberg, Berlin und Breslau gebeten. Daraufhin hat man nun, nachdem die Antragsteller die in Bezug auf den Kostenpunkt erforderliche Garantie geleistet haben, mit dem Leitungsbau zwischen Schwiebus und Grünberg begonnen. Die ganze Anlage ist mit etwas über 16 000 Mark veranschlagt. Dieselbe führt mitten durch Züllichau.

\* Die Robert Engelhardt'schen Leipziger Quartett- und Concertsänger sind, wenn wir nicht irren, zum ersten Male in Grünberg. Gleichwohl war es ihnen vergönnt, bei ihrem gestrigen ersten Auftreten im Saale des „Gesundbrunnens“, ein volles Haus zu haben. Der neue Wirth im „Gesundbrunnen“ hatte den hinteren Theil des Saales in eine samofe Bühne verwandelt. Die Leistungen der Gesellschaft stehen hinter denen anderer „Leipziger“ nicht zurück. Die Quartette wurden recht gut zu Gehör gebracht. Herr Engelhardt selbst hat einen ganz hübschen Tenor, Herr Beme einen, wenn auch wenig kräftigen, so doch tiefen und melodischen Bass. Herr Zobel hat die Tanzpartien und erregt dadurch stürmische Heiterkeitsfolge, der Komiker Herr Bischoff hat recht drollige Sachen auf Lager. Herr v. Mey Raskell, der als Damenimitator fungirt, findet sich in der Haltung sehr gut mit seiner Rolle ab, während er stimmlich allerdings die in den letzten Jahren hier gewesenen Damenimitatoren nicht ganz erreicht. Alles in Allem genommen, gefielen die Engelhardt'schen Leipziger sehr gut, das Publikum klatschte nach jedem Stück lebhaft Beifall und die Darsteller revidirten sich reichlich durch Einlagen.

\* Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Riegnitz ist die Nachprüfung sämtlicher Fleischbeschauer des Regierungsbezirks angeordnet und mit ihrer Ausführung im hiesigen Kreise Herr Kreisphysikus Dr. Erbham beauftragt worden. Die Prüfung

findet von morgen bis zum 27. d. M. im Untersuchungs-zimmer des hiesigen Schlachthofes statt.

\* Die Anträge hiesiger wohnender Personen auf den Wandergewerbechein pro 1894 sind bis zum 20. d. Mts. bei der Polizeiverwaltung persönlich zu stellen.

\* Auf den am 7. 8. und 9. September in Züllichau und Zichherzig stattfindenden Weinbau-Cursus sei nochmals aufmerksam gemacht.

\* Die Firma Deuchelt u. Co. läßt zur Zeit in der Nähe der Holzablage an der Obra in Zichherzig zwei Kessel von gewaltigen Dimensionen zusammenstellen. Die Colosse werden bei 70 m Länge und 2,20 m Durchmesser jeder ein Gewicht von rund 3000 Ctr. haben; die dazu verwandten Stahlplatten haben eine Stärke von 1 cm. Nach ihrer Fertigstellung werden die Kessel die Ober abwärts geführt werden, um in kaiserlichen Schiffswerften bei Ausrüstung von Torpedos ihre Verwendung zu finden.

\* Zum ersten Male auf einer schließlichen Gartenbau-Ausstellung wird den Besuchern der diesjährigen, vom 28. September bis zum 2. October im Schleierwerder zu Breslau zu veranstaltenden Obst- und Gartenbau-Ausstellung der Anblick eines Concurrenz-Dörrens von Obst aller Art und von Kartoffeln geboten werden. Die an dieser Preisbewerbung theilnehmenden Apparate und Maschinen müssen am 28. September um 8 Uhr morgens zum Einlegen der frischen Obstschneize fertig dorgeheizt sein. In diesem Tage werden Äpfel gedörrt, die geschält und in Scheiben geschnitten von der Ausstellungsbewertung gratis geliefert werden. Von den Abfällen dieser Äpfel, den Schalen und den ausgestochenen Kernhäusern wird während des Dörrens Gesez gefocht werden, sodas auch diese Verwerthungsmethode den Besuchern praktisch gezeigt werden wird. Am 29. und 30. September werden Pflaumen auf maschinellm Wege getrocknet, gleichzeitig wird Pflaumenmus gefocht werden. Am 2. October findet ein Concurrenz-Dörren von Kartoffel-Schnitzeln statt, die in den letzten Jahren ein sehr großer Handelsartikel, besonders für die Marine-Verpflegung und die Ausfuhr in die Tropen, in denen die Kartoffel nicht gedeiht, geworden sind. In den übrigen Ausstellungstagen kommen, ohne Preisbewerbung, Birnen, Kartoffeln und Möbräben zum Dörren. Alles Material wird den Ausstellungern der Dörreapparate gratis geliefert, ebenso Feuerung und Wasser. Als Preisrichter werden bei diesem Dörren ausschließlich Sachleute wirken, und zwar C. Seidel aus Münsterberg, Reidel aus Hildesheim, Paul Seidel und D. Eichler aus Grünberg und R. Jaeschke aus Gubrau. Zur Verfügung stehen für diese Concurrenz eine Anzahl hervorragender Preise. Die Hauptpunkte der Beurtheilung sind die Leistungsfähigkeit der Apparate und die Billigkeit der Herstellung der Trockenwaare.

\* Eine polizeiliche Bekanntmachung in heutiger Nummer besagt, daß fortan Fälle unterlassener oder mangelhafter ausgeführter Reinigung der Straßen und Rinnsteine unanständig zur Anzeige gebracht und geahndet werden sollen.

\* Der M a u g s c h t b a c h ist innerhalb 14 Tagen gründlich zu räumen. Undernfalls wird die Räumung auf Kosten der Säumigen vollzogen werden.

\* Am letzten Mittwoch hatte sich ein hiesiger Weichensteller eine geringfügige Wunde an einem Beine zugezogen und einen Blutegel angelegt. Im Uebrigen hatte er auf die Verletzung nicht geachtet. Nunmehr ist Blutvergiftung hinzugegetreten; heute wurde der Kermis ins städtische Krankenhaus überführt.

\* Eine niedliche „Birne“ liegt auf unserm Redactions-pulte. Wenigstens erklärt jeder, der die Frucht sieht, dieselbe für eine Birne. Es ist aber eine — Gurke, die durch ein Naturspiel so außerordentlich birnenähnlich gestaltet wurde. Sie stammt aus einem Garten am Dreifaltigkeits-Kirchhofe.

\* Stedbrieflich verfolgt wird der 39jährige Arbeiter Gustav Keller aus Grünberg, gegen welchen die Untersuchungsbehörden wegen Diebstahls verhängt ist.

\* Eine Wetterregel laßt vom Egiditag: „St am 1. September Sonnenschein, giebt's schönen Herbst und guten Wein.“ Am 1. September hatten wir Sonnenschein, wenn auch der Himmel öfters bewölkt war und Nachmittags einige Spröbregen eintraten. Wir dürfen also auf einen schönen Herbst — hoffen. Nach einer andern Regel soll allerdings die Witterung vier Wochen bleiben, wie sie an St. Egid ist. Dann würden wir kaltes Wetter haben; denn am Freitag war es trotz des Sonnenscheines recht kühl. Also viel ist auf die alten Wetterregeln freilich nicht zu geben.

\* Wir lesen in einem Freistädter Blatte was folgt: Zur Warnung

für Kaufleute, welche mit Spirituosen handeln. Vom Amtsgericht Freistadt wurde Unterzeichneter zu 30 M. Strafe verurtheilt, weil er Cognac auch in Quantitäten zu 3 Liter, 5 Liter, 10 Liter u. verkauft hatte, ohne Kleinhandel angemeldet zu haben. Wir, wie vielen anderen Kollegen war nicht bekannt, daß dies Kleinhandel bedeutet und soll die Veröffentlichung dazu dienen, Andere vor Strafe zu schützen. Der Denunciant ist mir leider nicht bekannt, sonst würde ich an dieser Stelle seinen Namen veröffentlichen.

Hugo Wetke, Nieder-Herzogswaldau. NB. Die Concession zum Kleinhandel habe selbstredend sofort nachgesucht und erhalten.

\* An Stelle des verstorbenen Gärtners Friedrich Helbig zu Wärsche ist der Gasthofbesitzer Heinrich Ruchminder daselbst zum Waisenrath für Wärsche gewählt und als solcher vereidigt worden.

— [J. Rothenburg a. O., 31 August. (Verspätet einge-  
troffen.) Gestern feierte die hiesige Schule bei schönstem Wetter ihr diesjähriges Kinderfest in der romantisch



gelegenen Arnholds Mühle. Nachmittags 1 1/2 Uhr erfolgte unter Vorantritt der hiesigen Stadtkapelle der Ausmarsch, an dem sich der größte Theil der hiesigen Einwohnerschaft betheiligte. Bald nach dem Eintreffen in Arnholds Mühle begannen die üblichen Spiele, welche den ganzen Nachmittag hindurch auf dem Festplatze sowie in den benachbarten Waldlichtungen betrieben wurden. Auch sonst wurde allerlei Kurzweil getrieben; u. a. trat ein Schüler der obersten Klasse als Handwerksbursche auf und sang unter großem Beifall den „Urian“. Die Mädchen führten einen schönen Bänderreigen auf. Erst um 7 1/2 Uhr erfolgte der Ausbruch unter bengalischer Beleuchtung, während jedes Kind eine Fackel trug. Am Kriegerdenkmal hielt Herr Kantor Richter noch eine Ansprache an die Kinder, womit das prächtig verlaufene Fest seinen Abschluß fand.

**Deutsch-Wartenberg, 3. September.** Das reisende Obst lockt auch hier Liebhaber an, die ernten wollen, ohne sich der Pflege der Obstbäume zu unterziehen. Nicht immer läuft dies gut ab. So hatte sich in der vergangenen Nacht einer, der gern Birnen schnabulirt, über einen Birnbaum des Eigenthümers G. bergemacht, war auf ihn hinaufgeklettert und schüttelte nach Herzenslust. Nun mußte es aber der Zufall fügen, daß der Nachbar des G. etwas spät nach Hause kam und den Vorgang gewahrte. Derselbe holte einen Rantschu, kletterte über den Zaun und forderte den Birnenliebhaber, dem „der Schnabel schon nach den Birnen wässerte“, wie man zu sagen pflegt, zum Herabsteigen sowie zur Meldung bei dem rechtmäßigen Eigenthümer auf. Jener, ein schon verheirateter Mann, hätte sich lange Zeit davor, fand aber endlich den Sieg auf dem Baume doch zu unbequem und stieg herab. Da er nun aussteigen wollte, statt sein Vergehen zu sühnen, ließ der Nachbar des Bestohlenen den Rantschu in Function treten, und zwar in einer Weise, die einem Gerbermeister alle Ehre gemacht haben würde. Ja, ja; so was kommt von so was.

**Deutsch-Wartenberg, 4. September.** Der hiesige Kriegerverein beging gestern das Sedanfest durch einen Ausmarsch nach der „Fasanerie“, wobei der Vorsitzende Herr Schornsteinfegermeister Hasse in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hinwies; später wurden verschiedene Belustigungen für die Kinder veranstaltet. Nach dem Einmarsch fand ein Ball für die Mitglieder in „Jacherts Villa“ statt.

**+ Dobornig, 4. September.** Unter den diesjährigen Sedanfeiern verdient die vom hiesigen Kriegerverein veranstaltete wegen ihrer Eigenart und ihres in allen Theilen wohlgeordneten Verlaufs besondere Erwähnung. Nachdem der Verein vor der Wohnung des Hauptmanns, früheren Gemeindevorstehers Herrn Lange Aufstellung genommen, marschirte derselbe, eskortirt von einer Anzahl Reiter in den verschiedenen Cavallerie-Uniformen, nach dem „Restaurant Ruby“ am Schloßberge. Dort fand ein Paradeausmarsch der uniformirten Cavallerie in allen Gängen, sowie anschließend ein solcher der Infanterie statt. In einer Ansprache legte der Vorsitzende Zweck und Ziel des Kriegervereins dar und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Das Fest beschloß ein Ball im „Müller'schen Gasthofe.“

\* Der bei der Provinzialsteuerdirection zu Berlin angestellte Regierungs-Rath Müller ist zum Ober-Regierungs-Rath ernannt und ihm die Stelle des Ober-Regierungs-Raths bei der Provinzialsteuerdirection zu Breslau verliehen worden.

\* Nach dem „Mitt.-Wochenbl.“ wurden Unterarzt Dr. Richterberg vom Inf.-Regt. 19 unter gleichzeitiger Veretzung zum Ulanen-Regt. 10, zum Assistenzarzt 2. Kl., Assistenzarzt 1. Kl. der Reserve Dr. Schoebel vom Landwehrbezirk Glogau zum Stabsarzt befördert.

## Vermischtes.

— Der Cyclon. Aus New York wird unterm 2. d. M. gemeldet: Die Zahl der Personen, welche während des Cyclons am Sonntag in dem Bezirk von Beaufort (Süd-Carolina) umgekommen sind, wird auf 1000 geschätzt. Davon sollen drei Weiße, die übrigen Neger gewesen sein. Der Schaden an Eigenthum entzieht sich der Berechnung.

— Von einem heftigen Sturmwind wurden die Azoren-Inseln Fayal und Terceira am 28. August heimgesucht. In Fayal sind 2 Schiffe gescheitert und wurden 13 Häuser zerstört. In Terceira wurden 27 Häuser zerstört; ein Schiff ist gescheitert,

2 Schiffe werden vermisst. 5 Personen sind bei dem Sturm um das Leben gekommen.

— Eisenbahn-Katastrophe. Uebermaß kommt die Kunde von einem furchtbaren Eisenbahn-Unfall aus Nordamerika. Donnerstag Nachmittags sind 4 Wagen des Schnellzuges der Boston- und Albany-Eisenbahn von der Brücke über den Westfield-Fluß bei Chester hinabgestürzt. Die Brücke, an welcher Ausbesserungs-Arbeiten vorgenommen wurden, stürzte ein, nachdem bereits die Locomotive und 3 Wagen des Schnellzuges dieselbe passiert hatten. 15 Personen wurden getödtet, 36 verwundet, darunter 6 schwer.

— Eisenbahnunfall. Zwischen den Stationen Nowo und Zdobunowo der West-Riew-Bahn ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Eine Locomotive und 21 Wagen sind total zertrümmert, drei Personen todt, einige verwundet.

— Selbstmorde in den Armeen. Nach der „English Navy and Army Gazette“ kamen Selbstmorde im Jahre 1892 auf je 100 000 Mann: in England 20, in Frankreich 27, in Italien 41, in Deutschland 69, in Oesterreich 121.

— Begnadigt. Der im Jahre 1886 mit mehreren Genossen wegen Landesverrats vom Reichsgericht zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilte frühere Redacteur des konservativen „Kieler Tageblattes“ Prohl, der seine Strafe in der hiesigen Anstalt verbüßte, ist jetzt aus der Haft entlassen worden, da ihm der Kaiser die Verhängung des Restes der Strafzeit, ungefähr zwei Jahre, im Gnadenwege erlassen hat.

— Das „erleuchtete“ Dorf in Deutschland ist jedenfalls Langsiede, Station der Strecke Hagen-Brnsberg. Obgleich das Dorf nur 300 Einwohner zählt, hat es doch nicht bloß elektrische Straßenbeleuchtung, sondern auch die Häuser besitzen nach dem „Westf. Mercur“ sämtlich elektrisches Licht. Eine im Dorfe gelegene Fabrik ist die Spenderin des Lichtes.

## Großartige Chancen.

Das Erste ist ein R,

Nimm noch ein a dazu,

Zwei r noch hinterdrein.

Das Ganze bist dann Du.

Wer dieses schwere Räthsel lösen kann und die Auflösung nebst 3 Mark baar an die Firma Anschmiederei & Co. einliefert, erhält einen Ring von achtem Blechmetall, in welchem sich ein schöngefärbtes Glasstück befindet. Außerdem hat der Findende die Ehre, die schundigsten Waaren bei der Firma zu höchsten Preisen kaufen zu dürfen. Die Klagen werden um Discretion gebeten. (Da ähnliche Räthsel jetzt an der Tagesordnung sind, bitten wir unsere Leser, uns über erlebte „Reinsfälle“ unterrichten zu wollen. Selbstverständlich werden wir über die Namen der Reinsgefallenen strengsten Stillschweigen bewahren. Die Redaktion des Gräbner'schen Wochenblattes.)

— Gegen mehrerlei Photographiren. In der neuesten Nummer des „Photographischen Wochenblattes“ wird die Frage behandelt, wie man sich dagegen schützen kann, von Unbefugten gegen seinen Willen photographirt zu werden. Anlaß hierzu bietet die Thatsache, daß z. B. in Ostende zahlreiche Amateure den geistreichen Sport betreiben, Damen im Badeanzug oder während des Bades „momentzujubeln“. Diesem Unfug wurde durch ein Verbot der Ostender Behörden ein Ende gemacht. Ein weiteres drastisches Beispiel erlebte der Verfasser auf einer Dampferfahrt von Boer nach Ostende. Hier waren unter den Reisenden nicht weniger als fünfzehn, welche mit Hand-Kameras ausgerüstet waren. Von diesen wurden die seelranken Damen gerade während der schlimmsten Augenblicke photographisch fixirt!! In Berlin ist es vorgekommen, daß ein Mitglied eines Amateurbereichs über die Straße hinweg eine Dame photographirt hatte, als dieselbe gerade in ihrem Zimmer Toilette machte, und das dergestalt erhaltene Bild im Amateurbereich herumzeigte. Es giebt noch kein Gesetz, das diesem Unfuge steuern könnte, so lange die dergestalt erhaltenen Bilder in Privatbesitz bleiben, während der Verkauf ohne Zustimmung des Modells natürlich strafbar sein würde.

— Besorgt. Chef: „Wie lange sind Sie jetzt eigentlich bei mir, Fischer?“ — Buchhalter: „Vier Jahre!“ — Chef: „So, so, erst vier Jahre; ich wollte Ihnen nur sagen, vergessen Sie nicht, mich zu erinnern, wenn's mal fünfundsiebenzig sind; Sie wissen ja, bei solchen Gelegenheiten thu' ich etwas Besonderes!“

— Heirathsannonce. Ein armer Teufel sucht einen reichen Engel.

## Neueste Nachrichten.

Mex, 3. September. Nach dem Feldgottesdienste setzte sich der Kaiser an die Spitze der Truppen und hielt unter dem Geläute sämtlicher Glocken den Einzug in die Stadt. 7000 Schulkinder und 4000 Mitglieder von Vereinen bildeten Spalier. Eine dichtgedrängte Menschenmenge bereitete allenthalben dem Kaiser zahlreiche und begeisterte Ovationen. Die städtischen Behörden hatten auf dem Plage am Südende der Pariser Straße Aufstellung genommen, um dem Kaiser beim Einzuge in die Stadt namens derselben den Willkommensgruß zu bieten. Der Kaiser legte persönlich dem Bürgermeister Halm die der Stadt verliehene kostbare Kette um. Bürgermeister Halm hielt eine Ansprache, in welcher er dem Dank der Bevölkerung für das Kommen des Kaisers Ausdruck gab. Der Kaiser dankte für die Ansprache. Mex und sein Armeeoberhaupt sei ein Gefährter in der militärischen Nacht Deutschlands, dazu bestimmt, den Frieden Deutschlands, ja ganz Europas, dessen Erhaltung sein fester Wille sei, zu schützen. — Nachmittags 3 1/2 Uhr reiste der Kaiser nach Schloß Urville ab. Längs der Straße hatten viele tausend Landleute aus Vorbringen Aufstellung genommen. In der Ehrenpforte vor dem Bahnhofe Kurzel ließ der Kaiser halten. Der Fabrikant Jaunez aus Saargemünd, Präsident des Bezirkstags von Vorbringen, hielt eine Ansprache, in welcher er namens des Landes den Kaiser willkommen hieß. Der 85jährige Bürgermeister Dory aus Ogh-Buche hielt in französischer Sprache eine Anrede, in welcher er den Gefühlen der Treue und Unabhängigkeit der lothringischen Bevölkerung Ausdruck gab. Der Kaiser dankte. Nachdem darauf der Bischof Fleck eine Ansprache gehalten hatte, setzte der Kaiser unter lautem, begeistertem Jubel des Volkes die Fahrt nach Schloß Urville fort.

Homburg v. d. H., 3. September. Die Kaiserin ist hier eingetroffen und von der Kaiserin Friedrich empfangen worden. Die Abreise von hier soll Nachmittags 5 Uhr erfolgen.

Paris, 3. September. Nach einer amtlichen Mittheilung wird das russische Geschwader unter dem Oberbefehl des Admirals Uclane am 13. d. Mts. in Toulon eintreffen, um den Besuch von Kronstadt zu erwidern.

London, 3. September. In einer in Ponthyribb abgehaltenen, von 30 000 Personen besuchten Versammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Bergleute von Süd-Wales sollen sich dem Bergarbeiter-Verbande von Großbritannien anschließen; die Arbeit wird unter gewissen Bedingungen am Montag wieder aufgenommen; sollten die Minenbesitzer diese Bedingungen nicht annehmen, so wird eine weitere Versammlung einberufen. — Bei der allgemeinen Abstimmung der Bergleute Rothians sprach sich die Mehrheit derselben für die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag aus, nachdem die Grubenbesitzer 10 pCt. Lohnerhöhung zugestanden haben.

London, 3. September. Dem „Reuter Bureau“ wird aus Bangkok von heute gemeldet: Die von Frankreich aufgestellten neuen Forderungen sind in zwölf Artikeln niedergelegt. In denselben tritt das Bestreben zu Tage, das Zugeständniß der meistbegünstigten Nation aus den Verträgen mit anderen Staaten nach Möglichkeit zu entfernen. Der französische Specialgesandte de Biers erklärte in der letzten Konferenz mit den bevollmächtigten Vertretern Siams, nachdem er die sofortige Annahme der französischen Forderungen nicht erlangt hatte, daß Siam dieselben während der Dauer von 3 Monaten einer Prüfung unterziehen könne.

## Wetterbericht vom 3. und 4. September.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	750.3	+10.8	WS 2	77	3	
7 Uhr früh	749.6	+10.2	WS 3	91	9	
2 Uhr Nm.	749.7	+15.1	WSWS 3	65	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 9.2°

Witterungsaussicht für den 5. September.

Wolkiges, zeitweise besseres Wetter ohne wesentliche Wärmeänderung; kein oder geringer Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gräbner.

## Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen wohnhaften Personen, welche im Jahre 1894 ein **Wandergewerbe** betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis spätestens den 20. dieses Monats mit ihren Anträgen bei der unterzeichneten Verwaltung, im Polizei-Secretariats-Zimmer, persönlich zu melden.

Gräbner, den 4. September 1893.

## Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß die Straßen und Rinnsteine sehr mangelhaft gekehrt bzw. gereinigt worden sind.

Bezugnehmend auf die Bestimmungen der Straßenpolizei-Verordnungen für die Stadt Gräbner vom 15. April 1867 und 26. Juli 1892 machen wir die Besitzer von Grundstücken pp. darauf aufmerksam,

daß die Revier-Beamten strengstens angewiesen worden sind, vorkommende Fälle unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Gräbner, den 4. September 1893.

## Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Die mit ihren Grundstücken an den Mäuschtbach grenzenden Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, den qu. Bach **innerhalb 14 Tagen gründlich** räumen zu lassen, widrigenfalls die Räummung auf Kosten der Säumigen (welche Kosten vorher festzusetzen und eventl. executivisch beizutreiben sind) dießseits veranlaßt werden wird.

Gräbner, den 4. September 1893.

## Die Polizei-Verwaltung.

Eine kleine Unterwohnung mit Beigelaß ist zu verm. Freystädter Chaussee 10a.

1 Unterstube ist zu verm. Schützenstr. 15.

## Ein jüngerer Herr

sucht der 17. September ein **möblirtes Zimmer** mit voller Pension. Angebote unter **N. D. 135** besördert die Exped. d. Blattes.

## Breslauerstraße Nr. 38

ist die Hofwohnung, bestehend aus Stube mit 1 oder 2 Kammern, zum 1. October zu vermieten. Einige häusliche Arbeiten können mit übernommen werden. Leute, welche bei Herrschaften gedient haben, erhalten den Vorzug.

Eine schöne Wohnung, sowie kleine Stuben verm. **Mohr**, Berlinerstr. 52.

Wohn. von 2 Stuben, Küche u. Zubeh., 1 Tr., zu verm. **Breitestraße 35.**

1 Oberstube verm. **A. Schniebor**, Dreißsch.

Gr. Oberst. m. Kam. z. verm. **Niederstr. 82.**

1 Oberstube ist zu verm. **Schertendorfsstr. 55.**

1 H. Oberst. ist zu verm. **Schertendorfsstr. 20a.**

1 Stube ist zu verm. **Lange Gasse 11a.**

1 Kind wird in Pflege genommen **Neustadtstraße 25.**

Die gegen die Gastwirth **Runge'schen** Geleute in Ludwigsthal ausgeprochene Verleumdung nehme ich laut Schiedsamt. Vergleichs abtittend zurück und warne vor Weiterverbreitung.

**A. W.**

**Circa 3 Schoß Mohr** zu verkaufen im **Louisenthal.**

Ein neun Monate alter **Jagdhund** ist zu verkaufen **Berlinerstraße 75.**

**Brauner Jagdhund**

(Caro) ist entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben auf **Dom. Prittag.**



Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden erfreut  
**Alfred Brieger u. Frau**  
Rosa geb. Rawicka.

### Todes-Anzeige.

Freitag, den 1. d. Mts., Abends 11½ Uhr, entriss uns der Tod nach kurzem, aber schwerem Leiden unser geliebtes Söhnchen

**Alfred**

im Alter von 1½ Jahren. Dies zeigen schmerz erfüllt an  
Forst i. L., den 2. Septbr. 1893.  
**Otto Rose u. Frau.**

Schöne Spalier-Trauben empfiehlt **G. Pohle, Gr. Bergstr.**

### Brot! Brot!

von nur neuem Roggenmehl, von heute ab bedeutend arder, empfiehlt die Bäckerei von **H. Grätz, Oberthorstr. 12.**



### Aepfel

faßt **W. Möhlmann, Silberberg 22**



Treffte Mittwoch, den 6. September cr., Nachmittags mit einem großen Transport lebender

### leichter Bagonierschweine

im städtischen Schlachthaus ein. Verkauf preiswerth.

**Paul Klübsch, Fettviehhändler.**

### Flüssige Aufbürstfarbe.

Verblühtene Kleider und Möbelstoffe lassen sich durch einfaches Ueberbürsten auf das Schöne wieder herstellen. In allen Farben, in Originalflaschen mit der Fabrikmarke — ein Schiff — à 25 Pfg. in **Lange's Drogenhandlg.**

**Julius Ullmann,**

München.

Beste und billigste Bezugsquelle für alle Sorten

### Elässer Zeugreste.

Preislisten gratis u. franco!

### !!Wichtig für Jedermann!!

Aus wollenen Lumpen aller Art werden moderne, haltbare Kleider, Unterrock und Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppiche, sowie Buffs, blau Cheviot und Loden umgearbeitet. Muster gratis und franco durch **Gebrüder Cohn, Ballenstedt a. S.**

Leichengewänder,  
Leichendecken.

**Heinr. Peucker.**

Ganz neu! Zuverlässig werden innerhalb 2 Tage schmerzlos entfernt durch **Apothek. Seehausen's Warzenmittel.** Vielf. Anerkennungen! Preis 50 Pfg. Vorräthig bei:

Apotheker Rothe, Adler-Apotheke.

### Paradies und Peri,

Klavierauszug mit Text, wieder vorräthig in **Otto Karnetzki's Papierhandlg.**

Feine Wäsche wird zum Plätten angenommen Untere Buchsberg 11.

Die am 1. October cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. September cr. ab an unserer Kasse in Berlin und den bekannten Zahlstellen eingelöst.

**Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.**

Für die Beweise herzlichster Theilnahme während der Krankheit, sowie bei der Beerdigung der verwitweten Frau

### Mathilde Below

fühlen wir uns veranlasst, unsern innigsten Dank auszusprechen.  
Grünberg, den 2. September 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Oeffentl. Arbeiter-Versammlung.

Donnerstag, den 7. d., Abends 8 Uhr, bei Herrn Destillateur Rinke:

Vortrag des Herrn Koblenzer, Tischler aus Berlin, über: „Die Einwirkung der modernen Maschinenthechnik auf die Lage der Arbeiter und der Werth der gewerkschaftlichen Organisation.“

Die Holzarbeiter: Tischler, Zimmerer, Drechsler, Stellmacher sind hierzu besonders eingeladen.  
Auch Frauen haben Zutritt. Eintritt frei.

### Das neue Adreßbuch von Grünberg

wird in nächster Woche zur Ausgabe gelangen. Inzwischen eingetretene Wohnungs- und Personalstands-Veränderungen beliebe man uns gefl. baldigst mitzutheilen, damit wir solche dem Adreßbuch als Nachtrag beifügen können.

**Löbner & Co.,**

Verlags-Buchhandlung und Buchdruckerei.

Am 20. u. 21. October 1893. Verloosungs-Plan.

Grosze Gew. Werth baar  
**Verloosung von Gold-**

und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90% baar garantirt

sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.

Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose beauftragte Bankgeschäft.

**Carl Heintze, Berlin W., Unt. d. Linden 3.**

Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme. 6197—259 000 baar 233 100 M.

### SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Prof. der d. Arzneimitteellehre an der Universität zu Berlin. Verdauungsbeschwerden, Trägheit d. Verdauung, Sodbrennen, Magenverklebung, die Folgen von Unmässigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehmen schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt. — Preis per ¼ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M.

**Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.**

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen. Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

### Man hat versucht

das weltberühmte Mortein von A. Hodurek in Ratibor (bekannt als bestes Vertilgungsmittel allen Ungeziefer, Fliegen, Motten, Schwaben, Rissen, Wanzen, Fische, Vogelmilben u.) in seinen bisherigen Packungen und Aufschritten nachzumachen, deshalb ist, um sich vor Schaden zu schützen, beim Einkauf auf den Namen A. Hodurek zu achten. Das Mortein ist in Packchen zu 10, 20, 30 u. 50 Pfg. (1 Spritze 20 Pfg.) nur allein in den nachstehenden Niederlagen zu haben: in Grünberg bei Otto Liebeherr, Osk. Neumann; Rensalz: Max Kaller; Saabor: C. Kube; Rothenburg: C. Finne; Ditzsch: Wartenberg: F. Pietsch; Kleinitz: A. Hasse jr.; Gr. Leffen: A. Schenke.

### 106 Pferde

und 8 Equipagen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von **Mark 90,000 Mark**

kommen in der Marienburger Pferdelotterie zur Verloosung. 1 Mark jedes Loos, 11 Loose 10 Mk. Liste u. Porto 30 Pfg.

Ziehung bestimmt am 9. September cr. **Leo Joseph, Bank-geschäft, Berlin W., Potsdamer Fernsprechanruf. Reichsbank-Giro-Conto. Telegrammadresse: Haupttreffer Berlin.**

Eine gut renommierte Bäckerei in Grünberg t. Schl., Krautstraße, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

**Adolf Herrmann, Bäckerstr.**

Gasthof, nachweisl. sicheres Geschäft, Ausspann, Garten, beste Lage, gute Gebäude, bei 7500 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter G. H. 138 postlagernd Forst N. 2. erbeten.

Gebrauchte Fenster, Doppelfenster Laden, Hausstür billig zu verkaufen

Neumarkt 13.

Einen großen kupfernen Kessel hat billig zu verkaufen

**E. Finke.**

1 gut erhaltenes Piano ist preiswerth zu verkaufen

Berlinerstraße 11.

Gold. Brosche im Odero. od. unterweg verli. Wiederbr. erb. Belohn. Niederstr. 76.

### Von der Reise zurückgekehrt. Dr. Jacobson.

Der Unterzeichnete empf. sich als Klavierlehrer u. Klavierstimmer. Bei dem. steht auch ein dorg. Stimmung halt. Stützflügel zu verm. Berlinerstr. 59 Jaekel.

**Schumann**

### Paradies und Peri

Klavier-Auszug.

Vorräthig in

**W. Levysohn's**  
Buch- und Musikalienhandlg.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier, Berlin-Westend 2.**

### Gesucht

eine Persönlichkeit, die den Einkauf von Weintrauben direct von den Weinbauern vermittelt, unter N. C. 134 durch die Exped. die. Zeitung.

### Eine Cognacbrennerei

wünscht eine in dem Fache durchaus vertraute, praktische Persönlichkeit zu engagieren. Nur Fachleute, die in derartigen Geschäftsmethoden thätig gewesen sind, wollen sich melden unter N. B. 133 an die Exped. dieser Zeitung.

Einige tüchtige

**Feinspinner (Handspinner)** finden sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

**Gebr. Kloss,**

Ramenz i. Sachsen.

### Tüchtige Maurer

finden Beschäftigung bei **Carl Lorenz,**

Maurermeister,  
Grünberg i. Schl.

Mehrere tüchtige, gewandte

**Weber**

zur Nacharbeit auf mechanischen Stählen werden zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Louis Lommel sen. & Sohn,**  
Flanellfabrik, Jauer i. Schl.

Ein sauberes Dienstmädchen zum Eintritt am 1. October d. J. kann sich melden bei

**Zimmermann, Hospitalstr. 1, part.**

1 tücht. Waschfrau wird bei Grünstr. 31.

**Für Bäcker!**

Mundthür, Feuerthür, Aischthür zum Backofen, noch gut erhalten, verkauft **Adolf Heinrich.**

1 Schränkchen, 1 Tisch, 1 Hängelampe, 2 Schlafstühle, Stiefeln, Bettdecken sind zu verkaufen

Niederstr. 91, 1.

Eine Säemaschine, Aderwagen mit Kohlenkasten, Leitern, Adergeräthe, Karren u. Verschied. zur Landwirthsch. gehörig verkauft

Selowsky.

G. 92r 80 pf. Ad. Dietrich, Niederstr. 44.

92r 2. 80 pf. J. Weiland, Ob. Buchsberg 11.

92r 3. 75 pf. C. Rosbund, Hauptstr. 7.

Weinansicht bei:

H. Walde, 90r m. 92r 80 pf.

Fr. Selter, Büschauerstr. 14, 91r 80 pf.

Meier, Mittelstr. 91r 80 pf.

Wittger Starb, Breitestr. 91r 80 pf.

Reinhold Stabr, Heinersdorf.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maß und Gewicht pro 100 kg.

Grünberg, den 4. September.

Höft. Br. Mdr. Br.

M. A. M. A.

Weizen . . . . . 14 70 14 40

Roggen . . . . . 12 40 12 20

Gerste . . . . . 12 70 mittlerer

Hafer . . . . . 15 — 14 40

Erbsen . . . . . — — — —

Kartoffeln . . . . . 4 40 3 85

Stroh . . . . . 4 — 3 50

Heu . . . . . 7 — 6 —

Butter (1 kg) . . . . . 2 50 2 20

Eier (60 Stück) . . . . . 3 — 2 80

(Hierzu eine Beilage)



## Herzog Ernst II. an Napoleon III. über den Krimkrieg und die Alliancefrage.

Der „Figaro“ veröffentlicht einen Brief, den der verstorbene Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha im Jahre 1855 an den Kaiser Napoleon III. geschrieben hat. Der Brief beschäftigt sich mit dem Krimkrieg und den von Frankreich zu wählenden Allianzen und lautet:

Gotha, 21. Januar 1855.

Sire.

Es ist fast ein Jahr her, daß ich die Vergünstigung genossen, mich Ew. Majestät zu nähern. Aber ich erinnere mich unaufhörlich noch der in mehr als einer Beziehung interessanten Unterredungen, die ich mit Ew. Majestät hatte. Insbesondere ist mir eine von Ew. Majestät selbst gestellte Frage im Gedächtnis haften geblieben, und zwar die folgende: „Wie kann man Rußland, durch Unterhandlungen oder kriegerische Akte, dahin bringen, einen annehmbaren Frieden zu schließen?“ Heute, wo die politische Lage sich bedeutend geändert hat, fühle ich das Bedürfnis, auf diese Frage zurückzukommen. Bisher liegt kein entscheidendes Resultat vor, und schon spricht man vom Frieden. Es handelt sich also darum, zu untersuchen: Ist ein ehrenvoller Friede möglich? Und wenn er es ist, darf man ihn wünschen? Rußland hat dem offensiven Vorgehen der Seemächte einen trügen, aber festen Widerstand entgegengelegt. Kronstadt ist intact geblieben. Sebastopol ist noch nicht genommen. Die russischen Grenzen starren, wie man sagt, von Soldaten; die Rüstungen werden im weitesten Maßstabe vorgenommen; man fanatisirt die Bevölkerung immer mehr und mehr. Trotzdem giebt sich Rußland den Anschein, Friedensverhandlungen einzuleiten, und nützt den speculativen Geist der Finanziers und Industriellen in London und Paris aus, um die Regierungen im friedlichen Sinne zu beeinflussen und die Völker zu Friedensideen zurückzuführen. Alle Welt wird die Tendenz dieses Wanders erkennen, Rußland will vor Allem Zeit gewinnen; es beabsichtigt, seinen Feinden so lange als möglich die schwere Last eines Krieges aufzubürden, der ohne die Mitwirkung der deutschen Mächte nur schwer zu befriedigenden Resultaten wird geleitet werden können. Andererseits versucht Rußland, durch Friedensillusionen diejenigen unter den Regierungen zu täpiren, die im Falle eines ungünstigen Ausgangs der eingeleiteten Verhandlungen sich offen gegen Rußland erklären würden, und es bezweckt zugleich, sie mit der kostspieligen Calamität einer Armee in Waffen zu belasten, indem es die Friedensfrage aufzieht, will es seinen gebelimen oder erklärten Freunden die Möglichkeit verschaffen, sich gegen die Forderungen von Kriegsrüstungen, die man ihnen auferlegt, zu schütten. Ich bin also der Ansicht, daß bisher Rußland nicht die Absicht hat, Frieden zu schließen. Trotzdem ist es möglich, daß Rußland beim Herannahen der schönen Jahreszeit oder beim Fall von Sebastopol, oder im Augenblick, wo Deutschland eine Invasion auf russisches Gebiet vollzieht, sich geneigter zeigt, über einen Frieden zu verhandeln, der auf die weite Auslegung basirt wäre, die man den vier Garantiepunkten geben würde. Aber ist ein solcher Friede noch wünschenswerth? Welches ist in der That die Tragweite dieser vier Garantiepunkte? Ohne Zweifel werden sie das Herz der Russen mit Schmerz, mit Scham erfüllen und in ihnen einen Wunsch nach Rache entzünden. Diese Stipulationen geben in der That einige Sicherheit für die Türkei, aber sie geben nur sehr wenig für Europa, das unaufhörlich der Rache von St. Petersburg ausgelegt sein wird. Und welches Endziel würde dieser Friede haben? Welches würde die Situation in Europa nach diesem Frieden sein? Rußland würde versuchen, sich sichere und mächtige Verbündete zu schaffen, um seine frühere politische Stellung wiederzugewinnen. Und zwar wird entweder Rußland sich mit Frankreich verbünden wollen gegen England und eine der deutschen Mächte (1808) oder es wird sich mit einer der deutschen Mächte gegen Frankreich verbünden wollen. Die letztere Combination würde Frankreich zweifellos in eine Position bringen, die weniger günstig ist, als diejenige, die es gegenwärtig einnimmt, wo es sich an der Spitze einer mächtigen Coalition gegen eine einzige Macht befindet. Die erste der zwei Combinationen würde den Interessen Frankreichs in keiner Weise zusetzen, da sie den nationalen Sympathien und der Natur der Dinge widerspricht. Eine barbarische und in ihren inneren Relationen festgefägte Macht hat, wenn sie mit einer auf Fortschritt, Civilisation, Bewegung begründeten Macht verbündet ist, alle Vortheile der Alliance auf ihrer Seite. Hat Napoleon I. aus seinem Bündniß mit Rußland den mindesten Vortheil gezogen? Rußland im Gegentheil ist auch heute noch im Besitz von Finland und Bessarabien. Früher oder später würde diese Alliance gebrochen werden, wie die von 1808 gebrochen worden ist. Kurzum, eine Alliance mit Rußland ist unmöglich, so lange in Ew. Majestät ein Lebensathem ist. Aber wenn nach Abschluß des Friedens Europa und besonders Frankreich in eine weniger günstige Lage gebracht würde, während Rußland eine bessere erzielte — so würde ich einen solchen Frieden nicht für wünschenswerth halten. Nur die Bewunderer vergangener Zeiten, die schwächern und bequemen Politiker können noch an eine andere Möglichkeit der Lösung der Orient-Frage glauben als

diejenige, die in ihrer Umwandlung in eine Occident-Frage besteht. Europa muß also Rußland seiner Angriffs- und Abwehrkraft berauben. Jedenfalls, um dieses Ziel zu erreichen, wird es nöthig sein, den Kriegsoperationen eine weitere Ausdehnung zu geben und die Belagerungen durch strategische Manöver zu ergänzen. Möge eine der russischen Hauptstädte statt Sebastopol der Zielpunkt der Operationen werden und möge aus dem bisher localen ein großer Krieg werden. Mehr als je ist dies möglich. Der Kaiser Franz Joseph hat durch seinen Schritt vom 14. d. Mts. das gethan, was ich im vergangenen Sommer von ihm vorausgesagt habe. Er hat den Beweis eines grenzenlosen Vertrauens in Ew. Majestät gegeben, und Oesterreich, vorausgesetzt, daß man ihm die nöthigen Garantien gewährt, wird nicht zögern, die letzten Schritte zu thun. Ich zweifle auch nicht, daß in diesem Augenblick Preußen nach seinen unglückseligen Zögerungen und nach so viel Zweifeln sich endlich in Bewegung nach demselben Ziele setzen wird. Denn endlich wird der Moment kommen, wo die Nothwendigkeit einer Wahl für Preußen dringend wird und wo es, da es sich nicht für Rußland entscheiden kann, sich mit den occidentalen Mächten verbinden muß.

Der Artikel ist dem „Figaro“, wie er sagt, durch einen Freund zur Verfügung gestellt worden.

## Die Cholera.

Die Verseuchung des Berliner Nordhafens hat sich nun in einem Falle zur Evidenz dargelegt. Am 25. v. M. fiel der vierjährige Otto Martens in das Wasser, aus dem er bewußtlos herausgezogen wurde. Am folgenden Tage erkrankte er an „Brechdurchfall“, und am Freitag wurde er in das Moabiter Krankenhaus eingeliefert. Dort wurde am Sonnabend bei ihm das Vorhandensein der asiatischen Cholera constatirt. Dies ist der vierte Cholerafall, der in Berlin auf den (freiwilligen oder unfreiwilligen) Genuß von Wasser zurückzuführen ist. Der Bestand im Moabiter Krankenhaus betrug am Sonnabend 16 Choleraerkrankte, darunter ein Fall mit festgestellter Cholera asiatica. Im Krankenhaus Friedrichshain waren 3 weibliche Personen, die an Cholera asiatica litten. Der Instrumentenmacher Baumgart, der sich allem Anschein nach durch Wasserchlucken beim Baden in der Spree die Cholera geholt hat, ist im Krankenhaus Moabit gestorben. — Abgesehen von Berlin liegen aus dem deutschen Reich keine Meldungen von neuen Erkrankungen vor.

Der „Courier d'Zwornitz“ bringt haarsträubende Einzelheiten aus dem galizischen Choleragebiet. In Kolomea mußte die Gemeinde gegen Wechsel 4000 Gulden ausleihen, um den dringendsten Sanitätsbedürfnissen zu genügen. In Delatyn sterben täglich mehr als zehn Menschen ohne ärztliche Hilfe. Man reißt den Kranken und deren Angehörigen Arznei und Nahrung durchs Fenster und schließt ihre Häuser gänzlich ab, wodurch ganze Familien dem sicheren Tode geweiht sind. Ebenso sollen die Zustände in Radworna sein.

In Ungarn sind von Donnerstag auf Freitag in 22 Comitaten 85 Personen an Cholera erkrankt und 49 gestorben; davon entfallen auf das Marmaroser Comitai 19 Erkrankungen und 11 Todesfälle. — Das Cholera-Bulletin vom 2. d. M. lautet: In 13 Comitaten sind 79 Erkrankungen und 65 Todesfälle vorgekommen, in einer Gemeinde des Comitats Arva einige noch unbestimmte Fälle, in der Stadt Szegedin 2 Erkrankungen und 1 Todesfall.

Nach dem am Freitag veröffentlichten russischen Cholerabericht sind in Petersburg in der Zeit vom 24. bis 31. August 40 Personen an der Cholera erkrankt und 15 Personen gestorben. In Moskau sind in der Zeit vom 23. bis 26. August 102 Personen erkrankt und 58 gestorben; im Gouvernement Tomsk erfolgten vom 20. bis 26. August 106 Erkrankungen und 64 Todesfälle; in Podolien vom 13. bis 19. August 965 Erkrankungen und 285 Todesfälle; in Kursk in der gleichen Zeit 493 Erkrankungen und 181 Todesfälle; in Kasan in derselben Zeit 390 Erkrankungen und 104 Todesfälle; in Wladimir vom 20. bis 26. August 337 Erkrankungen und 116 Todesfälle; in Tula in der gleichen Zeit 358 Erkrankungen und 100 Todesfälle.

Der rumänische Cholerabericht vom 2. d. Mts. besagt: Zu den früheren 101 Cholerafällen sind hinzugekommen in Braila 11, in Sulina 5, in Galatz 2 neue Fälle.

In Holland kam am Freitag in Rotterdam eine Erkrankung und ein Todesfall an Cholera vor. Am Sonnabend wurden in Rotterdam eine Erkrankung an Cholera und zwei Todesfälle constatirt. Insgesammt sind seit dem 21. August 15 Fälle vorgekommen, von denen 11 tödtlich verliefen. In Kratingen und in Deventer kamen je ein Todesfall vor, in Leerdam seit Donnerstag 4 Erkrankungen und 1 Todesfall und in Hansweert 3 Erkrankungen. Vom 3. d. Mts. an werden alle Schiffe, welche auf der Merwede vorüber und Breckwilt passiren, einer Untersuchung auf ihren sanitären Zustand unterzogen.

In Grimby (England) landete am Freitag ein Fischerboot mit einem Cholerafranken an Bord, der sofort nach dem Hospital geschafft wurde, während das Boot Quarantäne halten muß. Mehrere weitere Cholerafälle werden aus der Stadt Grimby gemeldet. Der Verkehr der Auswanderer ist eingestellt worden.

Der italienische Cholerabericht vom Freitag lautet: In Palermo sind 5 Personen an Cholera gestorben, in Neapel 6. In Rom ist eine Person unter Choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und nach dem Lazarett Santa Sabina geschafft worden. — Der Cholerabericht vom Sonnabend besagt was folgt: In den letzten 24 Stunden sind in Neapel 3 Cholera-Todesfälle vorgekommen, in den angrenzenden Ortschaften einige vereinzelte Fälle, in Cassino 6 Erkrankungen und ein Todesfall sowie ein Todesfall unter den früher Erkrankten, in Salerno ein tödtlich verlaufener Fall, in Palermo 6 Todesfälle und in Trumicino bei Rom 2 verdächtige Erkrankungen.

## Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

18. Kapitel.

Rohnesfeld war genesen. Seine Freunde hatten während seines Krankenlagers alles gethan, die Duell-affaire in einer für ihn günstigen Weise zu applaniren, und so ward seinem Abschiedsgesuch, welches er sofort nach seiner Wiederherstellung einreichte, nichts in den Weg gelegt. Die Gesellschaftskreise aber beschäftigte dieses Abschiedsgesuch über alle Maßen, denn Rohnesfeld war, wie alle ihn kannten, stets mit Leib und Seele Soldat gewesen.

Es war verzeihlich, daß die Gesellschaft das nicht verstand, aber der Major war ein völlig anderer geworden. Der leichtlebige, elegante Cavalier hatte sich in einen ernsten Mann verwandelt, dessen Gesicht ein Zug von Behmutz übersthattete.

Friedrich war es, welcher den Freund von den Ereignissen, welche Bernhardine betrafen, in Kenntniß setzte. Der Major schüttelte trübe den Kopf.

„Ich kann ihr nicht einmal ein Wort der Theilnahme sagen lassen,“ sagte er gepreßt, „denn der Mörder ihres Gatten darf sich bei ihr nicht in Erinnerung bringen; aber sei versichert, Friedrich, daß ich ihr von ganzem Herzen all das Glück wünsche, das sie an der Seite jenes Glenden nie gefunden hat und auch nimmer hätte erlangen können.“

Friedrich's einzige Antwort war ein stummes Kopfnicken, denn für ihn war es immer noch ein Räthsel, ob Bernhardine den Major liebte oder nicht.

Er theilte dem Freunde noch mit, daß er Bernhardine und ihre Mutter nach Meran begleiten würde, wo sie ihren Aufenthalt für den Winter nehmen wollten. Dann trennte er sich von Rohnesfeld, der in einigen Tagen nach Monza zu reisen beabsichtigte, zwar nicht mit der Herzlichkeit, die einst zwischen ihnen bestanden hatte, aber auch nicht in Groll und Feindschaft.

Drei Tage später nahm der Major von Albertine Abschied.

So sehr auch das junge Mädchen bemüht gewesen war, ihre Gefühle vor dem geliebten Manne zu verbergen, er hatte sie doch durchblickt, und es that ihm in der Seele weh, daß er sie hoffnungslos zurücklassen mußte. Wenn er auch frei gewesen wäre, was hätte er ihr bieten können? Keine Liebe! Und dann — war sie nicht die Braut eines Mannes, dessen ehrlicher, hochachtbarer Charakter ihr ein stilles, aber festes Glück sicherte? Wozu also einen Feuerbrand in ihre Seele schleudern, wenn er ihr nichts zum Ersatz zu bieten vermochte?

Albertine war kein leichtsinniges Geschöpf wie ihre Schwester; sie konnte mit der Zeit ihren Gatten lieben lernen und an Norbert von Biberfeld's Seite ein wenn auch bescheidenes Glück finden.

In diesem Sinne nahm Rohnesfeld von Albertine Abschied. Sein Dant bestand aus wenigen warmen Worten, aber keine Silbe, kein Blick verriethen ihr, daß er wußte, was in ihrem Herzen vorging, und so trennten sie sich, wie sich zwei Freunde trennen, warm und herzlich, aber ohne jede Spur von Zärtlichkeit.

Die Ranzleiräthin war bei dieser Abschiedsscene nicht zugegen. Der Major hatte sie während des ganzen Aufenthaltes in Heßdorf nicht ein einziges Mal zu Gesicht bekommen, aber die Herrin des Hauses drückte ihm fest die Hand und wünschte ihm mit herzlichsten Worten das Beste für die Zukunft.

Albertine behauptete ihre Fassung, so lange der Wagen, welcher den Major nach der nächsten Bahnstation brachte, in Sicht war; dann aber hob ein tiefer, schmerzlicher Seufzer ihre Brust, und unfähig, länger ihre Gefühle zu bemeistern, eilte sie in den Garten, um dort ungestört ihren Thränen freien Lauf zu lassen.

Das arme Mädchen schluchzte lange und bitterlich; sie fühlte, daß in diesem Augenblick das letzte Glück ihres Lebens zum Grabe gegangen war. Sie hatte für das Leben des geliebten Mannes gezittert; sie hatte freudig aufgeschauelt, als eine Wendung zur Genesung eintrat; sie nimmermüder Sorgfalt hatte sie dem Tode sein Opfer abgerungen; und nun war alles mit einem Schlage vorbei, und einsam und glücklos wie zuvor stand sie allein, vereinsamt, verlassen.

Albertine wehrte ihren Thränen und suchte ihr Gedanken zu ordnen. Es kam ihr die Erinnerung an den Mann, dessen Braut sie geworden war, um den eigenmächtigen Wünschen ihrer Mutter Rechnung zu tragen. Konnte, durfte sie seine Frau werden? Sie, die das Bild eines andern tief eingepreßt in ihrem Herzen trug, deren Treueschwur vor dem Priester nichts als eine Lüge sein würde?



Nein, nein, tausendmal nein! Möchte ihre Mutter sie verstoßen, verfluchen, — sie mußte dem Freiherrn sein Wort zurückgeben und ihm die Wahrheit sagen, — sie konnte ihn nicht betrügen! Offen und ohne Scheu wollte sie dem Freiherrn alles sagen, sobald er kam.

Als wenn das Schicksal sie beim Worte nehmen wollte, tauchte fast gleichzeitig, als dieser Entschluß sich in ihrer Seele festigte, vom Hause her die hohe Gestalt Norbert von Biberfeld's auf. Müde, langsam schritt er daher, wie ein vom Kummer und Leid gebeugter Mann, und in seinen bleichen Zügen stand deutlich zu lesen, daß sein Herz und seine Seele nicht von Kämpfen frei geblieben war.

Unwillkürlich senkte Albertine den Blick auf den Verlobungsring, der an ihrem Finger blühte. Langsam schob sie den kostbaren Reif weiter und weiter, bis sie ihn gänzlich abgestreift hatte. In demselben Augenblick hob sich ihre Brust, wie von einem Alp entlastet.

Es war ein trüber, trauriger Herbsttag. Nur hin und wieder stahl sich ein matter Sonnenstrahl durch das graue Gewölk, mit seinem blassen Schimmer die verdorrten Gartenbeete beleuchtend, auf denen nur noch spärlich einige verspätete Rosen, sowie Astern und Georginen blühten.

Gleich und matt, einer geknickten Blume gleich, trat Albertine ihrem Verlobten entgegen. Auf ihren blassen Wangen waren noch Thränen Spuren sichtbar und um die blauen Augen zogen sich tiefe Schatten.

Der Freiherr grüßte und Albertine dankte, keines von beiden dachte daran, einander die Hand zu reichen; stumm und kalt standen sie sich gegenüber, und durch die Seele Norbert's flog die Erinnerung an jenen Tag, da sie, an duftenden Rosenbeeten vorbeigehend, sich vereinigt hatten zu einem Bunde, auf dem weder Glück, noch Segen zu ruhen schien.

Die sommerliche Pracht war verblüßt, verduftet, und ihr Bund, ehe er noch die Weihe erhalten, war ihnen beiden zur drückenden Last geworden; denn daß auch Albertine sich in diesem Verhältnis nicht glücklich fühlte, das hatte er längst erkannt. Aber wozu ein Leben ihm auch bevorstand, er wollte sein Wort nicht zurücknehmen; er hatte aus freier Wahl um sie geworben, und das, was er versprochen, gedachte er auch getreulich zu erfüllen. Ein Mann, ein Wort, hatte stets seine Parole gelaute.

„Herr von Biberfeld,“ hob Albertine nach einem drückenden Schweigen mit bewegter Stimme an, „wollen Sie mir einige Augenblicke Geduld schenken?“ „Ich stehe ganz zu Ihren Diensten,“ versetzte der Freiherr, das junge Mädchen aufmerksam betrachtend. „Nun denn,“ sie holte tief Athem, „ich glaube, wir haben uns getäuscht, als wir uns verlobten. Ich achte, ich schätze Sie hoch, aber Ihre Frau kann ich nicht werden!“

„Albertine!“ In den Augen des Freiherrn blühte es auf; er war ihr rasch näher getreten und sah ihr forschend ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 4. September.

\* Ueber die Sitzung der Glogauer Strafkammer vom 31. August berichtet der „N. A.“: Zu zwei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre wurde der noch nicht vorbestrafte verheiratete Arbeiter M. aus Freystadt verurtheilt, weil er sich in mehreren Fällen an Mädchen im Alter von sechs bis zehn Jahren vergangen hatte. — Des Diebstahls in mehreren Fällen war die Dienstmagd S. aus Grünberg und der Heblerei die Mutter des Mädchens angeklagt. Die S. hatte, als sie in einem Gasthause als Magd in Stellung war, alles, was sie nur erreichen konnte, Servietten, Bettwäsche, Kinderwäsche, Messer, Gabeln sowie mehrere Geldbeträge bis zur Höhe von 140 M. gestohlen und die gestohlenen Sachen ihrer Mutter zur Aufbewahrung gegeben. Als seitens der Staatsanwaltschaft eine Gefängnißstrafe beantragt wurde, bat die jüngere Angeklagte S. lebentlich, sie nicht mit Gefängniß, sondern mit Zuchthaus zu bestrafen, weil sie dann schneller loskäme. Das Urtheil lautete bezüglich der Dienstmagd S. wegen Diebstahls auf zwei Jahre Gefängniß und zwei Jahre Ehrverlust, bezüglich der Mutter wegen Heblerei auf ein Jahr sechs Monate Gefängniß und zwei Jahre Ehrverlust. — Verurteilung eingelegt hatte der Fleischergehilfe S. aus Grünberg gegen ein ihm zu 30 M. Geldstrafe verurtheilendes Schöffengerichts-Urtheil. S. hatte in einer Schöffengerichts-Sitzung bei seiner Verteidigung gesagt, der Hallenmeister M. in Grünberg sei ein Denunciant. Er war in Folge dessen in einer späteren Sitzung wegen öffentlicher Beleidigung verurtheilt worden. In der Berufungsinstantz beanspruchte er den Schutz des § 193 Reichs-Straf-Gesetz Buchs für sich, indem er behauptete, in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt zu haben. Die Berufung wurde jedoch verworfen. — Die Beschuldigung der fahrlässigen Tödtung hatte die Halbbauerntochter D. aus Friedersdorf auf die Anklagebank geführt. Sie wurde jedoch freigesprochen.

\* Ueber die Weinlese in Frankreich wird der „Magdeb. Ztg.“ gemeldet: Seit einem Jahrhundert hat man in Frankreich die Weinlese im Allgemeinen nicht so früh begonnen, wie in diesem Jahre. In Mittel-frankreich, wo der bekannte Bouvray wächst, wurde schon am 28. Juli der erste neue Wein gefestigt; während des Monats August hielt man überall Weinlese, hauptsächlich in den Gegenden, wo die blauen Trauben vorherrschen. Nur die weißen werden noch bis um die Mitte September stehen gelassen. Im Jahre 1822

hielt man es für ein Wunder, daß die Weinlese am 31. August beginnen konnte. Im Laufe eines Jahrhunderts fand sie 10 Mal in der ersten Hälfte des September, 70 Mal in der zweiten Hälfte, 19 Mal in der ersten Hälfte des October und nur ein Mal, 1816, Ende October statt.

\* Die Bahnstrecke Elbing-Saalfeld-Osterode ist am 1. September eröffnet worden.

\* Drei verschiedene Fälle von Vergiftung durch Pilze lasen wir in diesen Tagen in den Blättern. Man sei also nochmals gewarnt!

\* Ein Mißbrauch des Innungswesens kam dieser Tage vor dem Landgericht in Landsberg a. W. zur gerichtlichen Kenntniß. Drei Mitglieder der Driesener Tuchmachereinigung waren angeklagt, daß Vermögen der Innung dadurch fast gänzlich aufgebraucht zu haben, daß sie sich gegenseitig in der Form von „gewerblichen Unterstärkungen“ und „zur Hebung der Innung“ größere Geldbeträge aus der Innungskasse zuwendeten. Die Betroffenen hatten Hypotheken auf das Innungswohnhaus aufgenommen, die Gelder unter sich vertheilt und mit einem Innungsgrundstück Kaufgeschäfte betrieben, bei denen der Kauf- und Verkaufspreis in keinem Verhältnis standen. Wegen dieser Vorgänge ist die Innung zwangsweise geschlossen worden. Dennoch wurden die Angeklagten freigesprochen, weil nicht festgestellt war, daß sie das Bewußtsein der Strafbarkeit ihrer Handlungswiese hatten.

— Der Subener Kram- und Viehmarkt ist auf den 21. und 22. September verlegt worden.

— Ein Schwiebener Jagdliebhaber hatte im Laufe voriger Woche das Glück, auf der Stentscher Feldmark eine Trappe zu erlegen. Dieselbe ist in unserer Gegend ein sehr selten vorkommender Vogel. Sie wird einen Meter lang und bewohnt in kleinen Heerden die offenen Gegenden Mittel- und Süd-europas (Rußland, Ungarn und Dalmatien). Die Trappe bildet den Uebergang von den Hühnern zu den Laufvögeln, sie baut kein Nest, sondern legt die Eier auf den nackten Boden. Gut zubereitet hat ihr Fleisch einen angenehmen Wildgeschmack.

— Die Freystädter Volksbank hat sich nunmehr constituirt und wird ihre Thätigkeit am 1. October beginnen.

— Vor Eintritt in die Tagesordnung der am Freitag abgehaltenen Sprottauer Stadtverordneten-Sitzung brachte der Stadtverordnete-Vorsteher Wahlenbeißer Knote die Entscheidung des k. Landgerichts Glogau in Sachen der vom Bürgermeister Wessle erhobenen Anklage gegen den Stadtverordneten-Vorsteher Knote zur Kenntniß der Versammlung. In einer der früheren Sitzungen war es zu Differenzen zwischen dem Magistrats-Präsidenten und dem Stadtverordneten-Vorsteher gekommen. Veranlassung hierzu war die nicht vollständige Uebersendung der von den Stadtverordneten in Sachen des städtischen Realgymnasiums gefassten Beschlüsse durch den Bürgermeister Wessle an die hohe Schulbehörde. Bei der lebhaften Discussion, welche sich in betreffender Stadtverordneten-Sitzung an den Vorgang knüpfte, hatte Herr Knote Herrn Bürgermeister Wessle gegenüber die Aeußerung gethan: „Dazu sind Sie nicht berechtigt gewesen, nach meiner Meinung ist es sogar eine Fälschung und Unterschlagung.“ Herr Bürgermeister Wessle fühlte sich durch diese Worte beleidigt und strengte die Anklage gegen Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Knote an. Das Landgericht sagt in seiner Entscheidung, daß Herr Knote in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter-Vorsteher wohl berechtigt gewesen sei, das Verfahren des Herrn Bürgermeisters Wessle zu rügen. Die von Herrn Knote gemachte Aeußerung sei auch nicht in strafrechtlichem Sinne gemeint. Demgemäß hat das Landgericht die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Herrn Knote wegen Beleidigung des Herrn Bürgermeisters Wessle abgelehnt.

— Für das am 9. September d. J. in Sagan stattfindende 25jährige Jubelfest der Gewerksvereine treffen die Saganer drei Ortsvereine bereits weitgehende Vorbereitungen. Eingeladen sind die städtischen Behörden und die Gewerksvereine aus Christianstadt a. B., Culau, Freystadt, Gassen, Glogau, Kunzendorf, Wallwitz, Neulitz a. D., Sommerfeld, Sorau, Sprottau und Tschirndorf. Ein eifriger Förderer gewerkschaftlicher Bestrebungen, Herr Seibt aus Regnitz, wird die Festrede halten.

— Die Hahnauer Handschuh-Industrie befindet sich in einer bedenklichen Stodung. Im Laufe dieser Woche gelangen sämtliche Gerbereien, Färbereien und Handschuhfabriken zum Stillstand. Es sind alldann mehr als 600 Arbeiter vollständig beschäftigungslos. Ein bedeutender Verlust trifft auch die Familien, deren Mütter und Töchter durch Handschuhnähen eine lohnende Nebenbeschäftigung hatten.

— Gemäß der Anregung, welche auf dem am 16. Juli in Berlin stattgehabten Parteitage der Freisinnigen Volkspartei gegeben worden ist, soll ein niederschlesisch-oberlausitzischer Bezirks-Verband gebildet werden. Zu diesem Zwecke sind die Parteigenossen aus den Wahlkreisen Hirschberg-Schöndau, Löwenberg, Rothenburg-Hoyerwerda, Görlitz-Lauban und den beiden ersten sächsischen Wahlkreisen Zittau und Lössau aufgefordert worden, zur gemeinsamen Verathung am Sonntag, den 24. September, Delegirte nach Görlitz zu senden. Am Abend desselben Tages veranstaltet der freisinnige Verein in Görlitz im Saale der „Reichshalle“ einen Fest-Commerz. Der Abgeordnete Eugen Richter hat zugesagt, sowohl an den Parteiverhandlungen wie am Commerce theilzunehmen.

— Ueber das Project einer Bahn nach der Schneekoppe waren in letzter Zeit von Hirschberger Blättern widersprechende Nachrichten gebracht worden. Auf eine aus diesem Anlaß an die Firma Sönderob und Comp. in Berlin gerichtete Anfrage ist folgende Mittheilung eingegangen: „Nachdem wir am 15. v. M. mit den reichsgräflich Ludwig Schaffgotsch'schen Erben ein Abkommen getroffen, welches uns vor einer etwaigen Concurrenzbahn sichert, sind wir zur Zeit beschäftigt, alle die zur Concessionierung erforderlichen Unterlagen zusammenzustellen. Wir hoffen, in den nächsten Tagen bei dem Herrn Regierungspräsidenten den betreffenden Antrag stellen zu können und würden sofort nach Feststellung der Concessionsbedingungen mit dem Bau beginnen; es wird sich dabei im Wesentlichen um die Linie Warmbrunn-Giersdorf-Seidorf-Urnsdorf-Krummhübel-Koppe handeln. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hier von der untere Theil bis Krummhübel noch im Herbst d. J. in Angriff genommen wird, während die Vergbahn allerdings erst im nächsten Frühjahr zum Bau kommen könnte. Die Eröffnung des Betriebes der ersten Strecke ist für den 1. Juli 1894, die der zweiten Strecke für 1. Juli 1895 in Aussicht genommen.“

— Da auf dem Bahnhof Langenbielau keine Bahnhofskuh existirt, so war von mehreren Personen eine Sammlung veranstaltet, eine dem Zweck entsprechende Uhr beschafft und um deren Aufstellung gebeten worden. Letzteres wurde aber nicht bewilligt. Als nun am Freitag früh Personen nach dem Bahnhof gingen, gewahrten sie am Ausgang desselben auf der Grenze des dem Gutsbesitzer Adam gehörigen Acker eine Uhr, und zwar eine große alte Wanduhr, welche nicht ging, mit Gewichten und Perpendikel, an einem etwa 2 Meter hohen Pfahle angebracht. Ueber derselben war ein Schild mit der Aufschrift: In Ermangelung einer Bahnhofskuh hier diese dem reisenden Publikum! Darunter stand „Mittelleuropäische Zeit!“ Polizeilicherseits wurde bald die Entfernung dieser „Normaluhr“ verfügt.

— In Militsch ist ein „Sammelkrieg“ ausgebrochen. Die Bäckermeister hatten unter sich ein notariell geschlossenes Abkommen getroffen, die Semmeln nur noch mit 5 Pfennig das Stück abzugeben und die bisher übliche Ausgabe weglassen zu lassen. Da sie nun ein ihnen von der Bürgerkassat viergegen gerichtetes Gesuch unbeantwortet gelassen haben, hat letztere den einstimmigen Beschluß gefaßt, bis aus Weiteres Semmeln von den dortigen Bäckern nicht zu entnehmen und Brot und Semmeln von außerhalb zu beziehen.

— Eine interessante Entdeckung wurde kürzlich in Gleiwitz durch einen Polizeibeamten gemacht. Dieser bemerkte, daß ein Dienstmädchen am Ringe einen Brief in den dort angebrachten Briefkasten des Herrn Jhmisen für Kohlenbestellungen hineinwarf. Da dem Polizeibeamten bekannt war, daß das Jhmisen'sche Geschäft in Gleiwitz nicht mehr besteht, richtete er an das Dienstmädchen die Anfrage, für wen der Brief denn eigentlich bestimmt sei. Als er erfuhr, daß das unersahrene Mädchen einen Postbrief in den Kasten gesteckt habe, wurde der Briefkasten gewaltsam geöffnet. Es fanden sich in demselben 13 Briefe vor, welche zur Beförderung durch die Post bestimmt waren. Es wurde nunmehr auch der zweite Herrn Jhmisen gehörige, an der Steinerschen Ecke befindliche Briefkasten gewaltsam geöffnet, und dort wurden sogar 17 Postbriefe und Postkarten vorgefunden. Die Postkarten rührten zum Theil bereits aus dem Jahre 1892 her, es befanden sich unter denselben auch Neujahrsgratulationen. Auch einige „eilige“ portopflichtige Dienstsachen wurden vorgefunden. Die Briefkasten wurden der Postbehörde übergeben, welche dieselben, mit Aufschriften, betreffend den Grund der verspäteten Zustellung weiterbefördert hat.

## Berliner Börse vom 1. September 1893.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	107 bz. G.
"	3 1/2	dito	99.80 G.
"	3 1/2	dito	85.50 G.
Preuß.	4 1/2	consol. Anleihe	107 B.
"	3 1/2	dito	99.90 G.
"	3 1/2	dito	85.50 B.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	197.75 bz.
"	3 1/2	Staatsanleihe	99.90 G.
Schles.	3 1/2	Landbriefe	97.50 G.
"	4 1/2	Rentendriefe	102.75 G.
Pommern	4 1/2	Landbriefe	102.60 bz. B.
"	3 1/2	dito	96.60 bz. G.

## Berliner Productenbörse vom 1. September 1893.

Weizen 145-160, Roggen 125-134, Hafer, guter und mittelschleßischer 156-173, feiner schleßischer 174-180.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

**Für die Damen-Toilette** ist zur Pflege der Zähne und Reinhaltung der Mundhöhle kein Mittel geeigneter als **Odor's Zahn-Crème** (Marke Lohengrin). Was man mit diesem, in hygienischer wie in kosmetischer Beziehung auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit stehenden Reinigungsmittel erreicht, ist nicht allein Schönheit und Weiße der Zähne, sondern weit mehr noch, Schutz vor dem nachtheiligen Einflusse der Zahnpilze, Schutz vor aus Zahnfäule entstehendem Zahnschmerz und Schutz vor frühzeitigem Verluste der Zähne. Was Wirkung, Qualität, Reinheit und absolute Unschädlichkeit anlangt, bleibt Odor's Zahn-Crème unübertroffen. Zu haben à 60 Pf. per Glasdose in Grünberg i. Schl. in der **Adler-Apotheke**, Th. Rothe; **Löwen-Apotheke**, E. Schroeder; Paul Richter, Seifensabrik.

Druck u. Verlag von W. Leddyson in Grünberg i. Schl.